

Die Auseinandersetzung mit der Farbe

An der Vernissage zur Zürcher Ausstellung von Bruno Kaufmann und Hubert Lampert sprach auch die Kuratorin des Museums für Konstruktive und Konkrete Kunst, Margit Weinberg-Staber. Darauf gehen wir, wie angekündigt, nachstehend ein.

Die Auseinandersetzung mit der Farbe sei eines der grundlegenden Themata in der konkreten Kunst, meinte die Kuratorin einleitend. Nicht anders stehe es mit dem Wür-

HENNING K. FRHR.V.VOGELSANG

fel - in der Fläche entspricht ihm das Quadrat als eine der Grundfiguren der vielen Möglichkeiten. Die beiden Künstler, zu deren Ausstellung dieser Katalog erscheine, arbeiteten mit diesen Mitteln: Bruno Kaufmann aus Balzers und Hubert Lampert aus Götzis.

«Auch wenn Bruno Kaufmann in die drei Dimensionen des Raumes vordringt mit Reliefs und Objekten», so die Kuratorin weiter, «geht es ihm um die Wirkung der Farbe in einem geordneten Aufbau und Ablauf. Die vereinfachte formale Gli-

derung, die er anstrebt, und die sich oft an die Wiederholung gleicher Elemente knüpft, garantiert ihm das Eigenleben der Farbe. Er arbeitet mit vorfabrizierten, neutralisierenden Werkstoffen, mit Aluminium, Plexiglas, Schaumstoff, die er mit Acrylfarbe oder Acryllack überzieht, sofern nicht ein ihm passendes Kolorit gegeben ist. Das gleichförmig perforierte Muster der Aluminiumgitter scheint zusammenzuhängen mit seiner auf Identität von Punkt und Linie beruhenden, computergesteuerten Grafik.»

«Was tut der Künstler?»

Interessant ist, was Margit Weinberg-Staber zu dieser Handhabung des Computers durch Bruno Kaufmann zu sagen weiss: «Die schwarz-weißen Papierbahnen, die er ausdruckt, könnten eigentlich ohne Aufhören weiterlaufen, und in den Industriematerialien steckt ebenfalls die Chance beliebiger Wiederholbarkeit. Was tut der Künstler? Er wählt aus, entscheidet Menge und Mass, er legt Ausschnitte fest, zieht die ihn befriedigende Gestalthaftigkeit aus potentieller Endlosigkeit aus. Muss man hinzufügen, dass die von Bruno Kaufmann beanspruchte Anonymität sowohl seiner Stoffe wie seines Vorgehens ein inneres Wunschbild spiegeln, ein ästhetisches Verhalten der

persönlichen Art, ein Entschluss, wie man sich den Herausforderungen unserer Lebenswelt gegenüber als Künstler stellen könne?

Konkrete und konstruktive Kunst heute

Dazu meinte die Kuratorin in ihrer Ansprache: «Die konkrete und konstruktive Kunst ist heute eine unter anderen Kunstsprachen. Unter dem Mantel des verallgemeinernden Oberbegriffes lassen sich tendenziell voneinander abweichende Ideenfelder ausmachen. Gemeinsam ist der Umgang mit Mitteln der Geometrie, ihrem Figurenvorrat und ihrem methodischen Potential.»

«Reizüberflutung»

Die Frage stelle sich, welche uns berührenden Qualitäten sie besitzt angesichts einer immensen, sich konkurrierenden Reizüberflutung: «Die hat unser gesamtes zivilisiertes Gefüge erfasst – und die Kunst. Das Spektakel der documenta 9/1992, ist hierfür ein Lehrbeispiel. Was bedeutet dagegen die stille Reduktion des künstlerischen Ausdrucks? Ist vielleicht die Kunst, über die wir hier nachdenken, ein Zeichen dafür, wie sich verwirrende Wahrnehmungsfülle in einem ruhenden und beruhigten Kern

kompromittiert? Man hämmert uns die Suggestion einer durch die Bildmedien vermittelten virtuellen Wirklichkeit ein, die wirklicher sei, als die wirkliche Wirklichkeit. Hat man vergessen, dass ein Kunstwerk, freilich nicht nur das konkrete Herkunft, eine reale und irreale Wirklichkeit zugleich besitzt? Könnte man von der Kunst als von einem ästhetisch komplexen System voller Schmetterlingseffekte mit unvorhersehbaren Wirkungen sprechen, um eine Analogie aus der experimentellen, naturwissenschaftlichen Forschung zu benötigen? Noch nie war die Kunst mit Mass und Zahl allein zu erfassen, auch jene nicht, die sich dieser Syntax bedient. Jedes Kunstwerk hat eine 'fraktale' Komponente.

Die konkrete Kunst hat noch viele Optionen: sie geht ihren Weg gestützt auf die 'mathematische Denkweise' von Max Bill, inspiriert von der metaphysischen Überhöhung eines George Vantongerloo, ange-regt durch die kalte Direktheit der amerikanischen Minimalisten, irritiert durch die radikale Technokratie des Neo Geo und die existenziell verunsicherten Bildfindungen eines Helmut Federle. Der Ruhepunkt im Malstrom der Zeitästhetik muss immer wieder neu definiert werden, formale Kriterien genügen nicht.»